

Lyrische Werke, Band 3.

Zu den Inseln.

SAMID. Vom Kreuz dahinter.

(Auszüge)

Beltrán Skármeta Boisier

// (. . .)

2.

Die Meerlinie halten, nicht rückwärts zu gehen,
Mir zwei Melusinen mit schuppigen Scheiteln
Und Handspiegeln halfen, diese zu 'mir 'drehend,
In denen ich 'ihre achatnen Cameen
Sah; und 'nicht 'meine Augen sich weiten.
Schon an dieser Art, mich durch 'sich anzusehen,
Begriff ich, warum dieses beiden beizeiten
Für immer verzichtet auf 'menschliche Nähe.

Diese übergaben mich an hilfs'bereite
Zwei Weser des Vorbilds für blaue Libellen:
Begleitend mich still, ohne mich zu um'stellen,
Auf dem langen Balkenweg über die Schwelle
Zurück. Ich erkannte noch an ihren Schultern
Und Rücken, den Malen von Stricken,
Einstiges Gefesseltsein, zwei Unterdrückte.

In der 'Kahlheit vor'm Berg, wo zwar keine
Ge'fahr droht, denn 'zu starkes Licht, übergaben sie mich
Nun zwei Wesern des Vorbilds für weisse Bussarde.
So friedvoll und schwer'los meine neue Garde
Auch hinglitt, erriet ich, wo'für sie ihr Sterben
Ereilt an der Zier, obschon weit 'über mir,
Die den Zeichnungen gleich sah am heiligen Sperber,
Hier billigend selbst 'dieses Suchenden Werben

Um Einlaß. Den Durchgang erreichen halfen in der 'Höh'
Ein assyrischer Löwenmensch und seinesgleichen,
Doch schlank, wie der Löwe im Tempel zu Dachla.
Allein, wie die zwei, um zu seh'n, ob ich 'wach wär',

Berochen und leckten die Beine des Dritten,
Ersah 'der, welch schreckliche Not sie gelitten
Vorzeiten. Durch Ringer, zwei, mitten

Im Raum, die dennoch auf die Schultern sich griffen
Und formten dadurch einen Bügel mit Farben,
Wie ich sie mein 'Leben nicht sah, ungelogen,
Durchschritt ich den Bogen
Von Spangrün, Mennige, Kobaltblau, Zinnober,
Krakendamasziert mit Gold, Ultramarin.
Mit den zwei 'freien Armen in ledernen Schienen

Stießen 'an die Ringer mit riesigen Tummlern,
Als ich durchgestiegen.
Ich sah sie den Wein aus der Graserde schöpfen.
Der Zweimond, rechts 'und links gekehrt, sah von 'oben,
Wie sie dann den Bogen nach Süden verschoben,
Von 'wo ein Sturm nahte. Der aber geriet
Nicht so nah und verklang in der Ferne.
Der Wind kam von 'zwei krausen 'blasenden Köpfen.

// (...)

Ich drang wie ein Fisch jetzt durch hohe Voluten
Und rote Fialen, die zeigten die Klippen
Des Lebens mir an, über die 'ich gegangen.
Um nun zu erkennen das Wahre und Gute.
Nephritne zwei Türen, vom Wind aufgeschwungen,
Gaben den Blick frei auf den Lotus, die Krippe.
Der blutende Pelikan nährte sein Junges
Und hieß an glasurgleichen Olpen mich nippen.

Ich landete in seinem Schnabel. Doch Hunger
Ergriff längst auch mich; jetzt umgeben
Vom Portor der Tische, den Wänden, die flackernd
Die Ankunft eines jeden Neulings bebildern
Und den mandelförmigen Schilden.
Wieder die der Gilde der blauen Libellen

Sahen, dass ich nackt war. Und über mich hebend
Sich vier brachten mir
Eine Nebris und eine gezaddelte Krone.
Dann aß ich mit bärtigen zwanzig Tritonen,
Die alle so wildfröhlich 'aufführten sich,
Dass man 'sie wiederkannte, erkannt 'wieder nicht
Als die Männer im Dunkeln, die bringen das Licht.

//(...)

Doch 'mir werden die klebrigen Früchte der Mistel gereicht.
Und vom Ahorn ein Sirup, den Kinder mir bringen.
Vielleicht, so erklärt, weil ich auf meinen Weg
Bis hierher mich aus Deutschland begab.
Da die anderen Fleischernen, jene, die gingen
Neben mir, basaltartig, schweigend und schüchtern
Haben sich in kreischende
'Gelbschnabel'sturmtaucher über dem Ringwall
Verwandelt, noch groß zwar wie Menschen.
Ja, einige brüten
Vor einem Vulkan. Oder den Wasserspielen des Herkules.
Über den Toren aus Elchhorn und Elfenbein; Werken
Der einen und einzigen
Macht, unvordenklicher Zeit, wie die Riten.

Ich laufe durch Grotten mit Kälbern, gehütet
Von älteren Hirten mit brennenden Kienfackeln,
Pfeifend, da ich sie verlasse und grienend.
Still schweben, bewegungslos über den Grotten
Gebilde wie Disken und Stahlflügelmuttern.
Im Schatten des größten von drei Weihrauchbäumen
Sitzen Lautenspieler, die lauschend umsäumen
Mannweibliche wohl hundert junge Erwachs'ne,
Wenn nicht diese hochhalten Spechter im Sange.
Die übrigen ähneln wohl Fischern beim Fangen,
Da hebend die Leichname auf bei den Achseln.
Diese, die sie aufstellen, sind ohne Schwere.

Die nehmen am Kult Teil der Engel, begangen
Dann in Blumenkleidern, die duften und wachsen,
Sich nährend an denen, die ihnen sich nähern.

Maigrüne Gelindigkeit, wie auf dem Anger
Davor, und das Perlmutter der Heide umschließt
Eine Reihe von schwarzen Gebäuden, vor denen
Weiterhin der Mond auf- und abgeht.

Ein Schild mahnt:

„Sanieren – Erhalten – Verbessern.“

Das Gold fließt als Schlacke aus brennenden Kesseln,
Verrührt bald von Kindern in großen Amphoren;
Und dann aufgetragen auf diese zuvor so verloren
Wirkenden Gebäude. Wie die aufgegebener
Bahnhöfe eben.

Sogar über 'mir das zerbrochene Muster
Des Mondes, der langsame Wandler,
Fügt dann sich zusammen. Vielleicht, 'so erklärt,
Muss vor jedem, der kehrt
Heim, zuerst das Bewusstsein
Allein oben sein, dass der Lieger nicht selbstig
Verlange das Licht, dem wir alle entstammen.
Dass 'wie mit der Kraft, die uns heilt vom Vergessen,
Der Glaube, die Spur ausgestandener 'Todesangst,
Wächst, alles Kleine vergattet sein muß
Mit dem Größer'n und Größten.

Hiernach hört' ich wieder das Kreischen
Der früh'ren Gefährten. Und sah in das Starren
Eines vor mir humpelnden, weißen Cagarro.
Der Arme zog den linken Flügel im Schlepp
Nach, verletzt. Bis ich ihn wachgesungen;
Ich sang ihm 'nur davon, dass der, dessen 'Gast
Ich, auf ewig ihn 'lieb hab -
Und von der geäderten Rinde
Des Ahorns ihn essen
Ließ. Von dieser Paste
Genas ich auch selbst.

Da ich 'mich jetzt betaste
Und spüre eine Art Manipel
Und Schellen an hängenden Schnüren
Am anderen Arm, weiß ich
'Von meiner eigenen 'Blindheit
Mich, 'vom Unbe'teiltsein
Fern und geheilt.

//(...)

Zu den Inseln, 4.

1.
Die Blüten der Kirschbäum' und Ulmen
Treiben auf dem Bach, der sich
Wie braunes 'Starkbier
Durchs nächtige Tal
Schlängelt. 'Buchstaben
Formend. Dann Zahlen.

Das sind 'Jahreszahlen.
Versunkene Wege im moosigen Bruchwald,
Der führte zur Quelle, erklärt
Er, be'haucht er das Fenster
Des faltenden Alters:
Das Buch seiner Sucht
Überschlagend und schließend.

Bis dann übermannt diese zitt'rige Schwere
Ihn. Stillstand, der 'nicht
Auch mit Ruhe ein'hergeht
Beim wehen Gemüt,
Dem vom 'Hals an Erkrankten,
„Vom Alkoholmangel“,
Behauptet der Leere.

Er sei schon verschieden.
Er schaue ganz selten noch draußen
Die Quelle, die Blüten
Des Mädesüß ringsum, im Frühlicht umraucht.
Wer mit 'ihr woll' ans 'Talglicht
Ihn holen, die Seele, ernähre
Ihn mit einer sauberen Bombe
Von Opio'iden.

Womit seine Sprache für's Erste verbraucht
Ist. Wieder ins Bett gekraucht,
Traümt vom 'ländlichen Kummer
Der Kindheit der Leere,
Da Nahrung und Feu' rung
Die 'Einstreu in Ställen an ferneren Höfen
Gewesen. Spät 'lernte er lesen,
Von wann an um geistige Nahrung er flehte.
Aber man befahl ihn zurück
In das Moorland: er störe.

Und Ablehnung fänd' er seit'her.
Ja, wohin er auch steu're,
Kenn' er an den Menschen nur Schärfe und Säure;
Die *müsse* man schließlich mit Schüssen
Von Flüssigkeit eilig zerschießen zu Lachen
(Verwaschen die Sprache).

Von seinen Gebeten
Zwar 'zehre er, stetig: nur von den Gebeten.
Nicht von der'n Erhörung.
Das könne auch niemand. Wenn er auch 'leid 'täte
Den ander'n. Wer glaube:
Der glaube, dass sie sich verspäte.
Erfüllung. Was für ihn 'Abfüllung

Bedeute. Nicht 'zwei nämlich,
Die zwar dasselbe erbäten,
Litten wie da einer; oder im Akkord,

Sozusagen. Aber 'eine 'reichte,
Den Ausschrei zu stillen
Der fehlenden Stimme im Innern.
'Die eine. Für immer.

Dann weint er. Ist 'dies,
Fragt er mich, der gesegnete Ort
Seiner Einkehr und Hoffnung, nach dem er so oft
In Gebeten gefragt?
Aus dem man ihn verjagt,
Weil er bittend und nackt
Hab' ein 'Weib dort getroffen,
Das zwang sein Herz 'durch einen brennenden Ring,
Aus dem 'seit ihrem 'Fortgeh'n er Feuer gesoffen?

Ist nirgends denn 'in einem tröstenden Wort,
Sag' ich ihm - dieser bessere Ort.
Nah beim eigenen Schopf, immerhin . . .
Und unsichtbar der Sprecher. Wie alles, das 'in
Uns lebt, Himmel und Erde
Vereinigte. 'Aufgang, der einzige
Ausgang aus allem Vergangenen,
Fort hier. 'Nach 'dort.

*Und der 'Leere, der zuhörte,
Seufzte und nahm mich beim Wort;
Lehnte den altersfleckig und schorfig sich pellenden
Kopf an den 'Bettrand,
Schloß die Augen 'zu und versank*

In der Quelle.

2.
Nun merkte er, dass er tatsächlich allein war.
Und in einem Boot lag aus Riedgras. Ganz ruhig.
Dann dass seine Kleider teils an seinem Leib,
Teils getrennt von ihm dalagen, überaus feine.

Ja, 'sogar die ledernen Schuhe
Bestickt, wie mit Auripigment. Eine leinerne
'Toga lag neben dem Boot, die er anzog im Nu,
Statt der anderen Kleider, die etwas zu klein
Waren. Bis auf die Schuhe.

Sobald er die strandnahe Höh' überwunden,
Gesellten bespeerte Pygmäen und der'n Hunde
Sich 'zu ihm, vorerst sein Geleit,
Bis der Leere auf eine Art 'Lehnweg gefunden,
Der steil zu auf eine verlass'ne Besitzung
Führte. All die 'Zeit, ging ihm jetzt
Durch den Kopf: „Nach dem Schlafen
Ist nicht *vor* dem Schlafen.“ Warum
Sollte er bald erfahren. Wo dieser Weg
Einbog und jene verschwanden,
Da aufflogen Aare geräuschlos vom Turm
Einer alten Burg auf einem Felssporn,
Rief dreimal ein Weib ihn. Dem 'davor
Dann Stehenden bot sie Willkommen.
Hier 'lammäugig lächelnd sie von einem Brunnen
Schöpfte Tasmin, Ingwer und Kafur
Und reichte im goldenen Becher der Sonne

Dem Leeren den Trank: den er trank
Und auch leerte. Aus dem 'in den Felsen
Und aus ihm gewälzten Bau Hörner erklangen,
Offenbar das Tageslicht mildernd und mindernd;
Im Zwielight der Frühe folgte er der 'lammäugig
Lächelnden leicht von der Pfeil- bis zur 'Lambdanaht,
Treppen und Nischen, auf's Dach des Gebäudes.
Hier sah er, erklärte die 'Maid ihm,
Bis zu den 'end'wirklichen Wäldern,
Nur hellrote Erde, die Gerste gibt bälde,
Und auch rote Rinder. Davor sah er Hunderte,
Die meisten arbeitend oder sich herzend,
Von riesigen Männern und bei ihnen Kinder
Mit schwächtigen Keulen vom Holz der Olive
Und Frauen in lederner Rüstung, die feucht

Wirkte, Meerwasser-triefend, mit Dolchen und Gerten
Im Anschlag. Die Schöne erklärte:
So sind sie verletzbar allein an der Ferse.

Diese alle 'sammelten sich und umliefen
Linkswendig das Bauwerk, entspannt,
Sogar scherzend. Dann kamen sie alle
Mitsammen zum Stehen, erblickten
Den Leeren von unten und riefen,
Wie mit 'einer kräftigen, ebenso zärtlichen
Stimme: Tammuz, wie du leuchtest!
Es war 'alle Müh' wert
Dich wiederzufinden! Denn sieh,
Wie du leuchtest, Tammuz –
Wie du 'leuchtest!
Da stand an der Pforte
Zum Ausgang, mit jener Begleiterin bei sich der 'Leere.
Und Glück übermannte ihn, 'der er
Doch 'nie etwas and'res 'als Leere
Empfunden. Und mit diesem Glück auch der Drang
Zur Verkündigung oder Erklärung, sich wundernd
Über diese 'Eingebung und auch die Worte:

Nun mehret den Himmel, 'ihr, die ihr ihn 'ehrtet;
Geht aus, der Gestrandeten 'alle zu finden.
Die ihr hattet 'ihn nur als wahren Gefährten,
Niemand, der euch zusprach, da ihr euch bewährtet
Hierfür, keine Nährmutter und keine Lehrer
Der Seele, noch je eine Herberge
'Für diese, bis auf die Schwermut;
Alle hießen 'davon euch schweigen und kehrten
Sich ab von euch. 'Bis sich die Zornstimmen mehrten
Gegen euer Taubenherz und euren Glauben,
Wenn ihr ihn verehrtet, den Himmel: euer ganzes Leben!
„Das 'ist nichts, Entleerte! Wendet euch den Werten
Und Schlüssen der Wissenschaft zu, mit Verlauben!“
So herrschten sie an euch, bis ihr tat' ergeben.
Aber nichts ist übrig mehr von ihrem Raub an
Der Unschuld der Danu und ihren Genüssen,

Nicht 'eine Erkenntnis der Zeit zu verwerten.
Und nicht 'eine Fährte der Weisen hier'herführt!

Und abermals riefen die Vielen mit bebenden,
Zärtlichen Stimmen zum Himmel:
Tammuz, wie du leuchtest!
Es war 'alle Müh' wert, dich wiederzufinden!
Es war 'alle Müh' wert,
Dich in den gewechselten Kleidern zu finden!

// (...)

Es hieß, unter ander'm, ich solle mich schämen.
Wie man sich im Leben einzurichten 'habe,
Wie 'sein' Weg zu machen, wie sich zu benehmen;
Immernoch die'selben hoch'trabenden
Sprüche, nie 'sachdienlich, kreisende Formeln.
Weil ich nicht be-gutachtet oder beachtet
Die Spieluhr, beschädigt, die sie mir gebracht,
Und dazu nur gelacht; all das träfe zum Glück
Nicht auf mich zu, bedachten
Sie mich mit den übelsten Schmähungen,
Brachen den Stab
Über mich; mich nun tief in die Mühle
Der Vorwürf' und dunkl'en Gefühle
Zu drücken, zu niemandem mehr zu gehören,
Nirgendwohin 'mehr.
Dann be'goß vor dem Haus ich den Baum
Und die Blumen, vielleicht auch mit Tränen,
Und gab alle Müh' mir, wie diese
Zu atmen. Gedeht,

Wie den Baum und das Gras
Und die Pflanzen auch atmen
(Zwar hört man das nicht; doch sie sagen „Al'i“,
Größere: alien'to, a'lo'ba die 'kühlen,
Verständige Pflanzen sagen auch: *a'bajo*).
Hierbei auf die 'Bitterkeit im Herzen zielend,

Nämlich in der Mitte
Der Mühle, bekundet mein Denken, mehr'fach:
Nie ging 'ein Mann zu 'Grund', der erkennt, was er galt.¹
Atmend auf diese Weise bemerkte ich bald,
Daß mit 'einem Mal anhielt und leer war die Mühle.

Nun, wer 'allzu'viel und zu lange gehofft,
Vergißt die 'Arbeit 'oft.²

Nur, so 'schwer sind die 'Kopfschmerzen,
'Daß ich nicht 'einen Moment
An die Arbeit, die 'ansteht und ruft, denken 'kann.
Mit der mir noch verbleibenden,
Letzten Be'sinnungskraft
'Orte ich sie und beginne, den Atem, mit immer
Den selben sechs 'Worten der *shahada*,
Indem ich 'ausatme, auf sie zu legen,
Auf den Kern des drückenden Schmerzes gebannt.
Der natürlich dem Atem entgegentritt,
Sich nicht versteckt.
Und nun kommt es einfach auf den Stärkeren an.
Die Beharrlichkeit, Ruhe, Genauigkeit auch,
Da ich schöpfe zweihundertmal tief aus dem Bauch

Meinen Kämpfer, der wieder und wieder bedeckt,
Was das Herz 'mir bedeckt hat.
Dann staune ich sehr:
Der Schmerz rührt sich nicht mehr.
Er ist tatsächlich weg.

Weit das Meiste im Leben, was gerne bezöge
Ich auch auf den leiblichen ('kann es
Nicht) lernte ich von meinem Vater.
Allein 'ein's verbat er mir: Zögerlichkeit
Und Beengtheit beim Atmen. Das Wichtigste,
Das du besitzt, ist dein Atem,
Bei weitem: nicht allein dein 'Leben ja,

¹ Ausspruch Imam Alis. Anm. d. Autors.

² Dies ebenfalls. Anm. d. Autors.

In reinster Form, sondern Macht vor dem Sturm.
Wenn du nämlich ihn einsetzt, bewusst
Und mit Tiefe, entkräftet er jegliche Unbill,
Verstörung und jeglichen Schmerz.
In diesem Sinne *gift*,
Wie's der Engländer stellt
Dar, unser „Gegengift“.
Je mehr 'ich dieses annahm und wirklich begriff,
Hat mein Atem mich von allen Schmerzen und Sorgen
Befreit. Hab sogar meinen Frieden gemacht mit der Welt:
Denn ich lebte in ihr
Und war 'ihr doch entronnen
Unter Gottes Sonne.

Dann 'sank in die Quelle ich. Aber den'noch
War sie Wasser um mich, diese Welt:
Und die Quelle ein Loch,
Das bewahrt blieb vor ihm, in das eindringen
Nimmer die Wellen der Welt.
Und ich ward auf die Insel des Glaubens gestellt,
Das sich nicht zu beweisen, noch Kampfmühen
Hatte. Vorerst!

Denn dann frug ich mich endlich,
Mit bald sechzig Jahren:
Woher kommt dein Atem?
Du kannst ihn beeinflussen, aber gewiß nicht erzwingen.
Und wenn er auch beugen kann, was dir zu schaffen macht;
Kannst du 'ihn beugen? Mitnichten, alter Mann mitnichten!
Versuch' es, und dir geht es schlechter, als drin
In den Wellen, umtosend die Insel.
Dir selbst zu entwachsen, wohin alle Mächte
Dich zieh'n, 'ihre Richtung, musst du wie ein 'Kind sein.

Und 'deswegen wird man dich schlechterdings
Auslachen, meiden und hitzig
Zurechtweisen, sinnlos. Sprichst du
Auch zu seinem Besitzer:
Du hast mit dem Leben

Als solchem den Menschen die Kraft, es zu heben,
Gegeben. Und eine Natur,
Die sich selbst weiß zu helfen.
Aber warum 'nur unterziehen sie 'sich nicht,
Wie 'ich lange Zeit, des Gebrauchs dieser Urkraft?

Schau auf diese Kinder,
Die 'einmal nur spielen
Und dann in den schwierigsten Themen und Streit
Sich verzehren; sag' 'mir
Dann, ob es nicht er'klärbar und längst an der Zeit
Ist, den Himmel zu öffnen für die es verdienen.
Ich zähle mich keineswegs selber zu ihnen;
Aber ich erkühne
Mich, das anzufragen, weil ich mit ihn' fühle.
Willst du, daß für immer man anhält die Mühle:
Wie 'ich's tu? Dann nimm,
Statt der Last ihn' des Lebens, die seines Gewichtens
In ihren Gedanken. Und wirf das Getreide ins Grüne.

Ich will, daß dein gütiger Atem die viele
Verschütteten Nervenverbindungen
Bildet zurück, das heißt neu,
Jeder einzelne Spalt
Frei von Weizen und Spreu;
Dann diese Rückverästelungen
Stück für Stück
Überrosen das stockende Todesempfinden
Und lösen es auf.
Sein System wird zu Fall gebracht; das es zerraut
Hat, wiederherge'stellt.
So daß es nie befällt
Mehr die Kinder der Welt.
Selbst, wenn sie dich nicht kennen,
Sind 'so sie geheilt.
Und von dir nicht zu trennen, wenn auch aufgeteilt

In diejenigen, die deine Lehre empfangen
Des Lebens und jene, die nicht.

Boizenburg an der Elbe, Mai 2026.

SAMID. Vom Kreuz dahinter. (Auszug)

In der Woche der Krokusse schau' ich auf Labin, die Weiße. Bei Frühlingsbeginn von der Spitze des Michels auf Hamburg. Für die Augen der Kinder ein riesiger violetter Pfau, der auf den Hafen schaut und die friedliche Stadt, die einlaufende Elbe. Schaut' ich früher auf Labin, Albona, dann manchmal mit dem kleinen Flacius³, der sah meine Farben genauso. Ich weine und trockne nicht. Meine Gedanken, die lästigen Krähen, die neben mir gehen (mehr um mich herum), eh nicht stumm, mögen auf dem verschlammten Paß hier sich nach Laune ergehen, an den Essensresten des Mundvolks sich laben.⁴ So werd' ich sie los, vor dem Morgen. Vielleicht. Aber aufpickend Krümel für Krümel . . . Sie haben's nicht eilig. Die selben vier Krähen wie vor circa zweitausend Jahren. Das geht also wirklich sehr lange so und dürfte schwerlich gleich aufhören, leider:

Niemand mehr vertreibt sie. Während man mit mir alles Vorstellbare anstellt. Es ist auch schon auf mich geschossen worden. Um meine Standfestigkeit und den Halt zu erproben. Oder einfach nur so, aus Idiotie. Und es ist nichts geschehen. Ich war durchlöchert. Ich sah entsetzlich aus. Dann drangen mit dem Winden Ablagerungen, Staub und Moos in die

³ Matthias Flacius, hitziger luther. Theologe, 1520 -1575. Anm. d. Schreibers.

⁴ S. „Ramadan“ in *Selber Weg*. Anm. d. Schreibers.

Hohlräume ein und sie wuchsen langsam zu. Heute sieht man sie kaum. Die Schützen liegen seit langem schon unter der Erde. Ich *bin* verwundbar, in der Mitte. Weil dort fehlen tut der Splitter, der im Steiß stak des Erlösers.

Immer in der Woche der Krokusse weinen die Toten. Weil sie, da das Leben sich anschickt, uns neu zu beglücken, sich alles erneuernd erhebt und entfaltet, nicht bei uns sein können.

Hier passt es: gewesen. Partisan bin ich gewesen. Also bin ich's immer: noch. Auch wenn sie Messen vor mir lesen, mich bespreng' aus einem Marmorloch. Aber sie sind nicht bei mir, wirklich hier, bei mir. Ihre Seele schweift ab. Während ich auch jetzt darum kämpfe, dass man mich ansieht und sich *jetzt*, da man mich ansieht, vollständig mit mir verbindet. Ich will diese blutleeren Kränze auf mir nicht. Ich bin schon geschmückt. Denn auf mir ruht der Lorbeer der Gegenwart ewig.

Mich kennen die Kinder, später die Entführten des Bacchus, die Zeugen des Mohns und die im Chor Verschwindenden; wenn du auszählst die Sänger und Innen, nachdem der Chor sang, fehlen mindestens zwei. Sobald er erneut singt, sind die zwei wieder da. Und die Dichter, natürlich. Das war's dann auch schon.

Zwar ist der Mensch Musik und das müssten sie wissen. Die anderen, Bessergekleidete, sitzen und stehen bloß vor mir und schauen mich an. Tragen wieder umher mich und setzen mir steiftote Kränze auf. Sie verstehen nicht, dass ich begrabe die Trauer. Aber doch nicht, was gelebt hat!

Nur nicht, was gelebt hat.

Das teilte vorab der Unendlichkeit Freude, unendliche Freude. Den bräutlichen Wein. Denn nur eines gilt so sehr für sie, wie für mich: dass nur der Herr mir geben kann, was ich will und brauche: sich selbst. Und das tat er.

Was sie vortragen, das ist, für euch erlernte ich die Worte: säkularisierter Glaube. Nicht der himmlische. Nicht des Herren Glaube. Er adressiert sich an den Mann im Mond, nicht an den, dessen Liebe und Nähe und Opferkraft alles verändern kann und Tote zum Leben erwecken.

Nimm einmal mich. Gerade mich: etwas vollkommen Totes: lebendig gemacht. Ich war bloß Holz, beliebige zwei schwere Balken. Und alle schauen mich seit dem Tag an, überall: und sie verbinden mich mit wem? Zudem: das denkbar Statischste, jetzt ein Vagant. Da man mich fast überall antrifft, muss ich nicht einmal irgendwo hingehen. Ja, sie können so wenig für ihre Gewöhnlichkeit wie ich für die meine. Noch für die Herrlichkeit, wenn er erscheint oder verfügt.

Ich hieß auch nicht Gekas, Sesmas oder wie auch immer. Man nahm diese Namen, mit diesen An-nahmen, weil niemand mich kannte. Auch soll ich gesagt haben, wenn du der Eine bist, der die Schlüssel zum Himmelreich in seinen Händen hält, dann beweise das jetzt und erlöse uns alle. Wenn du dich tatsächlich unserer aller erbarmst, nun denn, befreie uns doch einfach von dieser unendlichen und nie weichenden Last sinnlosen Leidens und Vergehens. Uns alle hier. Auch mich! Der ich Dinge getan habe, so schrecklich, so viele, sie können nimmer von mir abfallen; und doch bereue ich nichts davon, das alles musste ich doch tun, wenn auch Böses, weil sonst Böseres *mir* drohte. - In etwa das sollen meine Worte gewesen sein, verweht im aufkommenden Sturm damals. Sie sind freie Erfindung; schon deshalb, weil ich gar nicht selbsttönend, mit vernehmbarer Stimme sprechen kann. Noch jemals konnte.

Ich verlange von niemandem etwas. Schon gar nicht vom Höchsten. Aber selbst, wenn man mich zerlegen würde und ins Feuer werfen, ich sichtbar zu Grus und zu Asche zerfiele, kann ich nicht verschwinden. Ja, aus niemandes Leben. Kann nicht zersetzt werden. Kann nicht zu nichts werden.

So nahmen sie mich auch ab, nahmen an, dass das Kreuz hier bloß ein Kreuz sei: und leer. Aber nein. Ich bin immer, was ist. Nicht zwar, was immer ist. Sondern der Fluch des Seins. War und bin das Kreuz selber. Jeder ist allein. Und allein ich mit jedem. Es sei denn, er findet zu dem, der mich hier ließ. Allein.

// (...)

Auch die toten Werke der Liebe, wie die der abwesenden und die der empfundenen, nehme ich auf mich. Für alle. Was immer sie anstellen und sich erlauben, besagt, was sie sind. Bleibt wie ich für sich stehen. Und ich nehme es auf mich und gebe dem statt. Wie das Dringlichste gleich, so das Nötige immer. Damit sie selber leben können, leben aus dem Vollen. Mir bleibt nur die Soldatenrolle. Ich verantworte nicht, was sie tun und ich verurteile es nicht; und muss gleichwohl es auf mich nehmen, alles, bis man nachsagt *mir*: die Wirklichkeit, das Leben sei unendlich schrecklich und trist. Weil du, Herr in den Sturmwolken, gegen uns bist, sagen sie dann oder denken's sich so. Mich halten sie, im Grunde uns beide, für das Niedrigste überhaupt. Vielleicht, weil du gesagt hast, dass du für jeden von ihnen gestorben bist. Aber du bist das Einzige, das *ist*, das *nicht* schattet das Sein, und was also bin

ich? Ich sauge an den Sternen, sauge schon immer an ihnen, sie an mir, seitdem man sie erschaffen hat. Geht es vielleicht ein bisschen niedriger?

// (...)

Wir sind wieder in Labin. Noch deutlich vor mir sehe ich dieses andere Kind, dessen sanften Züge denen des kleinen Flacius so sehr ähnelten, obschon es sich im Mannesalter, Jahrhunderte später, nicht als streitbarer Humanist entpuppt. Es ist ein aufgewecktes, viel fragendes Kind aus Deutschland, das mit seinem Vater Kroatien im Wohnwagen bereist, im Ganzen dreimal meine Oberfläche berührt und dabei nachdenklich an mir heraufschaut. Es erlebt im benachbarten Strandort Rabac und hier um Labin eine ihm bis dahin unbekannte Schönheit und Entspannung, bedauernd, bald darauf abreisen zu müssen. Die Fahrt führt dann über Split bis nach Mostar, auf zumteil abendteuerlichen Umwegen und oft schlechteren Straßen, weil es dem Vater auch am Naturerlebnis gelegen ist. Georg ist fasziniert vom detaillierten Wissen zur Mechanik des Wagens, mehr noch von den Fahrkünsten des Vaters, die dieser gut aufgelegt vorführt. Er beobachtet genau das präzise Schalten und Manövrieren, ahmt es auf dem Beifahrersitz nach, sogar die charakteristischen Anwandlungen des gefügigen Motors.

Das moslemische Mostar ist es dann, das am Nachhaltigsten einwirkt auf den klugen Siebenjährigen, nicht allein die bezaubernden Ansichten und der ehrwürdige Stadtkern, mehr noch die gutmütige Innerlichkeit, das vertrauliche Necken, mit dem sich hier ihm Menschen nähern, als kennten und liebten sie ihn schon seit langem.

Am letzten Tag vor beider Rückreise sonnen sich Georg und der Vater lange auf der Stari Most, der zauberhaften alten Brücke über der Neretva, von Liebe für den Ort und füreinander erfüllt.

Der junge Georg T. aus Berlin-Charlottenburg wird 12 Jahre später mit dem deutschen Logistikregiment 13 der aus vier Nationen einberufenen KFOR zugeführt. Ein ehrgeiziger Panzergrenadier ist Georg jetzt, der schon im 2. Ausbildungsjahr Panzerabwehrwaffen souverän handhabt und mit dem Marderhund fahrerisch bravourös umzugehen weiß, ja, in jeglicher Schlechtwetterlage. Zeitlebens nämlich, ein kurzes Leben, fügt sich Georg ohne Murren in die ihm zugewiesene Rolle und Funktion. Jede damit verbundene Verrichtung übernimmt er anstandslos und mit großem Geschick. Seit seiner Kindheit.

Es geht mit zwei internationalen Einheiten in drei Teilstrecken über Zagreb ins waldige Bosnien, das ihm auf Anhieb vertraut vorkommt. Bei der Ankunft

seines Regiments ist es 8 Jahre nach dem Abzug der Niederländer und deren Kooperation mit dem Heer des serbischen *Šejtan*.⁵ Zwei Wochen der Sondierung und Einweisung folgen, gottlob gefechtlos. Dann bewegt sich Georgs Einheit, mit ihm am Steuer eines LAPV ENOK, von Lazete ab auf die Waldstraße hinter Panduri und weiter nach Süden. Es naht bald dichter Wald, der Untergrund wird immer morastiger, auf dem sich sein Gefährt überschlagend mit einem Leopard 24 an seiner Seite bewegt. Gefechtsaufklärung, die Gangbarkeit prüfend des Geländes, da eine ebenfalls gepanzerte Infanteriegruppe des Feindes hinter der nächsten Hochschneise vermutet wird. Eine halbe Stunde nach der letzten Ortsdurchfahrt senkt sich der Untergrund, irgendwie schwimmend, bei niedrigem Tempo ruckartig und klafft stellenweise auf. Georg manövriert zunächst gekonnt dagegen, überschätzt aber die Steigfähigkeit des gepanzerten Gefährts. Er hat die Fahrertür nicht gesichert. Der Wagen kippt schlagartig auf den Hinterrädern und schleudert Georg in den hinter ihm klaffenden Graben.

Kaum, dass der junge Soldat sich dort mühsam halb aufrichtet, in zwei Metern Tiefe, von den Stiefeln bis zum Helm von übelriechendem Mud bedeckt, sieht er sich von Leichenteilen in den verschiedenen Stadien der Verwesung umschlossen. Direkt neben dem seinen die halb zersetzten, zumteil halben Köpfe erbarmungslos abgeschlachteter, gleichwohl erkennbar auch junger Menschen. Die verheerenden Stech- und Schusswunden an zahllosen, im wahrsten Sinne des Wortes „sterblichen Überresten“, die grotesk entstellten Leiber und Gesichter drücken eine unendliche Tortur aus; da, Gestorbener, sie gleichwohl endlos weiter zu sterben anmuten. Allein an dieser Stelle bzw. auf dem Weg zu ihr bin ich 278 Mal wehrlos hingerichtet worden. Im Ganzen in der betreffenden, einseitigen „Kriegsära“ über 100.000 Mal, zu einem Drittel davon im Kindesalter.

// (...)

Trotz aller der brillanten und begabten Lehrer, die der Herr zu jeder Zeit gesandt hat, für jedes so genannte Bekenntnis und an jedem Ort, ist an der Kreatur das gute Mark weg. Woran tatsächlich der Geist Schuld ist, der säumige Geist: aber also nicht meiner. Daher ist an ihr nichts mehr zu machen, an der willfährigen Kreatur. Über alles interessiert sie das technologisch Machbare und Unerreichte: kompensatorisch, weil sie selbst als Schöpfung schwindet. Progressive Devolution, seit Paracelsus und Pascal, mit Ausbrechern später noch in den Künsten. Sie pflanzen sich nur fleißig

⁵ Bosnisch für „Teufel“. Anm. des Schreibers.

fort wie die Karnickel, schaffen es nicht, sich zu veredeln, geschweige denn, sich zu vollenden. Schon Grundvoraussetzungen dafür werden missachtet: Lust darauf, nichts zu verlangen, denn für geistige Gelenkigkeit und lebenslanges Lernen, wie man *nicht* greift nach den Sternen, sondern schlicht deren Geschenke annimmt, alle, für sie dankend.

// (...)

Ich selbst habe alles versucht: alles umsonst. Die hohen Garden, unsichtbar dafür, fördern nur noch einzelne Musiker, Dichter und furchtlose Protestler. Pünktuell, wo die Leidenschaft und der Glaube groß sind. Die militanten Ungläubigen, die selbst mich leugnenden Geister, sich *die* Krankheit verbreitende Hände beim Denken schon reichend, sind wissend erkaltet im Belanglosen oder in akademischer Sonderdisziplinen. Sie morden wahllos im Geist – der keiner ist, eben deshalb, aus Verbitterung, wissend um ihre immer weiter fortschreitenden Agonie. Darum erwähne ich Pascal und Paracelsus: nur Wissen von allem und in allem, die synoptisch all-spartige *theologia*, Wissen des Kleinen im Großen, des Großen im Kleinen, des Gesamten im Einzelnen, des Einzelnen im Gesamten; nur das ist echtes, konzertiertes Wissen. Die heutigen Geister können aber zwei und zwei nicht zusammenrechnen. Wollen aber mich, die Eins, aus der Welt schaffen. Ich schreibe jede gewünschte Zahl auf ihre Gräber, auch verkehrt herum, von vorne nach hinten. Auch das können sie erklären, bzw. ihre noch kälteren Nachfahren. Im Grunde können sie nur rechnen. Aber das können auch die einfachsten Maschinen. Sie schaffen damit Ungeheuerliches, nicht aber, sich selbst zu echten Menschen zu verwandeln. Geschweige denn, sich darin zu vollenden.

Aber nur die Voll-Endung verschafft auch der Natur Genugtuung, ihrer ihnen von Ur an geschenkten, aber betrogenen tatsächlichen Natur, und setzt allem Mühen ein Ende.

// (. . .)

Ich sah ein Kind mit Wanderschuhen, Wanderausrüstung und grünem Hut die Höh' erklimmen. Es hat einen beachtlichen Weg hinter sich, zumal die Steigung herausfordernd ist, das bis zuletzt bleibt. Seine Augen suchen schon beim Aufsteigen nach mir; es legt den Nacken ein um's andere Mal steif zurück und den Kopf in die Schiefe, weil ich im gleißenden Licht und der kahlen Umgebung hier schwer auszumachen bin, auch farblich nicht auffalle. Zumal hier aus rostfreiem Kupfer; ich trotze so selbst ekligstem Wetter (das

man sich hier zwar eher wünscht). Der Blick des aufsteigenden Kindes ist dennoch der eines geübten Konstrukteurs, der einen schweren Baufehler entdeckt hat und sich beim scharfen Hinschauen selbst fragt, ob man diesen wohl noch beheben kann und dadurch den gesamten Bau retten.

Zuletzt wird er unter Umständen befinden, dass es dafür schon lange zu spät ist.

Es ist weithin niemand ausser dieses Kind zu sehen, während es selbst unbedingt auffallen müsste, da sonst niemand derart weit oben ist, wenn man unten im Tal steht oder am Fuß des Jabel et-Tör, in den man mich vorzeiten gerammt hat. Auf beiden Seiten unten sind viele Leute im Freien, die eigentlich hinaufschauen müssten, sich wundern, sein mühsames Aufsteigen verfolgen. Aber niemand tut das. Kein Mensch richtet den Blick nach oben.

Erst als das Kind bei mir angelangt ist, kann ich Details an ihm ausmachen. An dem handgefertigten Wanderstock, aus Haselnussholz, schätze ich, sind mindestens 30 kleine Figuren oder Plaketten angebracht. Das Kind selbst allerdings keine vierzehn Jahre alt. Seine Ausrüstung ist sehr ungewöhnlich, die Kleidung nicht von hier. Landesüblich bei einem Heranwachsenden wäre eine leichte Thobe, wenn nicht Jeans und T-Shirt, auf der anderen Seite des Berges zwar selten eine Kippah, aber sicher nicht dieser seltsame, grüne Spitzhut, grüne Socken und die rauhlederne Kleidung. Dann die seltsame Ausrüstung, an der der Junge weniger schwer schleppt, als es aussieht, seltsamer Weise:

Der wiederum grünliche Rucksack, in dem sich wahrscheinlich Proviant befand, ist zur Hälfte leer und schlenkert doch mit tiefem Gewicht kräftig hin und her. Das andere ist eine Art Flachgurt mit vielen quadratischen Taschen, aus denen sein Träger, kaum, dass er das kahle Plateau erreicht hat, sorgfältig lange, schmale Kabel entnimmt, die es auf dem Boden ausbreitet und nach einem offensichtlich entscheidenden, symmetrischen Schema ordnet; es würde sonst nicht derart viele und heikle Mühe darauf verwenden. Mit vier oder fünf handgroßen Wurfhaken schleudert es nun diese seltsamen Lianen an mir hoch, bis ich von oben bis unten mit ihnen drapiert bin, die meisten kupferfarben, wie ich selbst, rötlicher an den klobig auslaufenden Enden. Bei ihm unten laufen sie in einem kleinen, schwereren Quader zusammen, der zuletzt aus der Tiefe des Rucksacks hervortaucht.

// (...)